



Ein paar Worte über die Methodisten.

In einem Briefwechsel
zwischen zwei Freunden.

So alsdann jemand zu euch sagen wird: „Siehe, hier ist Christus, oder da;“ so sollt ihr es nicht glauben. — Wenn sie zu euch sagen: Siehe, er ist in der Wüste; so gehe nicht hinaus: Siehe, er ist in der Kammer; so glaubet es nicht.

Jesus. — Matth. 24, 23, 26.



Es müssen Rotten unter euch seyn, auf daß die so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden.

Paulus. — I Cor. 11, 19.

Dritte und verbesserte Auflage.

Millgrove, Buschfell Taunschip;

Gedruckt von

Samuel u. Salomon Siegfrieds;
für S. 1834.



A

GOTT ist ein Geist; und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Johannis 4. 24.

Denn GOTT ist nicht ein GOTT der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Gemeinen der Heiligen.

Eure Weiber lasset schweigen unter der Gemeine; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie Reden, sondern unterthan seyn, wie auch das Gesetz sagt.

Oder ist das Werk GOTTES von euch ausgekommen?
Oder ist's allein zu euch gekommen??

I Cor. 14, v. 33, 34, 36.

L Folgender Briefwechsel zwischen zwei Freunden, wird hiermit dem Publico übergeben, in der Hoffnung, daß derselbe zur Warnung vor der Schwärmeren, und zur Aufmunterung zum wahren Christenthum dienen möge.



Erster

Erster Brief.

Mein lieber Freund!

Es ist schon eine lange Zeit, seitdem ich an Dich geschrieben. Es war aber nicht Mangel an Liebe, welches mich davon hielt. Nein, Gott weiß, ich liebe Dich herzlich, und so viel als jemals. Doch ich will mich nicht mit Entschuldigungen aufhalten; ich will Dir gleich sagen, warum ich Dir diesen Brief schreibe. Ich schreibe ihn, nicht nur Dir wissen zu lassen, daß ich mit den Meingern wohl und gesund bin, sondern auch um Rath zu bekommen; denn ich bin in großer Verlegenheit. Ich weiß, du kannst mir rathen, und wirst mir auch den besten Rath geben können; denn Du hast Verstand und helle Einsichten in Gottes Wort, hast auch schon viel gelesen und erfahren in der Welt, und nebst dem, hast Du ein redliches, frommes und wahrheitssuchendes Herz, so daß man sich auf Deinen Rath verlassen kann.

Ta, mein lieber Freund, ich bin in sehr großer Verlegenheit, wegen den Methodisten. Diese Leute sind in meiner Gegend sehr beschäftigt zu werben, und sie zeigen sehr vielen Ernst und Eifer darinnen. Sie geben auch sehr viel Gutes vor, und wahrlich, sie scheinen in mancher Hinsicht viel Gutes bei sich zu haben; sie beten viel, sie singen viel, sie halten oft Versammlungen, sie bestrafen die Lasterhaften und loben die Frommen; und dadurch haben sie schon viele an sich gezogen. Selbst meine Frau ist ganz von ihnen eingenommen, so wie auch meine Schwieger-Eltern, und man wirbt schon eine geraume Zeit an mir. Man sucht mir nicht nur meine Religionsbenennung auf allerlei Weise verdächtig zu machen; sondern will mir vorplaudern, ich könne ohnmöglich selig werden, es sei denn, ich gehe unter die Methodisten.

Schon oft war ich in der Gefahr nachzugeben; aber der Ge-

danke

Denke: du hast einmal vor Gott und vielen hundert Menschen versprochen, bei dem Evangelischen Glaubensbekenntniß treu zu bleiben, bis in den Tod — du kannst bei deiner Verfassung so wohl selig werden, als bei irgend einer andern; du must Buße thun, an Jesum herzlich glauben, und der Heiligung dich befleißigen, du magst dich hinwenden wo du willst — dieser Gedanke hat mich bisher zurückgehalten. — Und denn kommt mir doch auch vieles in dem Betragen der Methodisten sehr sonderbar und unchristlich vor. Z. B. ihr liebloses Richten, Lästern und Verdammnen — ihr lautes Schreien — ihr Klatschen, Stampfen, Strabben und Niederfallen — ihre Campmietings, u. d. gl. Ich sage, diese Sachen kommen mir sehr sonderbar und unchristlich vor, und schrecken mich von ihrer Gemeinschaft ab; wenn man mir aber alsdann wieder vorhält, wenn man mir sagt: daß mehr Ernst und Eifer unter ihnen sei, als unter andern Religionsbenennungen, daß ihre Parthei immer stärker werde, daß sich jetzt schon ihre Anzahl auf viele Tausende bezaufe, daß sie sehr viele Prediger haben, und daß sie die Hoffnung haben, endlich alle Kirchen, Gemeinhäuser und Schulen entweder zu zerstören oder an sich zu ziehen, — wenn man mir vorhält, daß ihre Prediger noch darzu ohne Unterstüzung und Bezahlung predigen, und daß ihre Predigten so große Wirkung und Rührung hervorbringen — ich sage, wenn man mir alles dieses vorhält, so kommt mir öfters der Gedanke ein: der Herr ist doch unter ihnen, und man könnte ohne Gefahr der Seelen, sich zu ihnen wenden.

Doch ich mag irren, und deswegen wünschte ich Belehrung von Dir. Ich weiß Du verstehst diese Dinge, und kannst sie erklären. Ich weiß auch, Du wünschst Deine Seele zu retten, und würdest mir nichts rathen, was mir schädlich wäre.

Nun lieber Freund und Mithbruder, schreibe mir bald, und sei versichert von der aufrichtigen Liebe deines treuen

U — 3 —

Zweiter Brief. Antwort auf den Vorigen.

Mein lieber Freund und Mithbruder!

Ich habe deinen Brief vor etlichen Tagen empfangen, und war froh von dir und deinem Wohlseyn, nach so langer Zeit, zu hören. Ich bedaure aber sehr, daß du dich in solcher traurigen Lage befindest, und wegen den Methodisten Anfechtung hast. Kann ich, so will ich dir ratthen und heraus helfen.

Zuerst will ich dir eine kurze Nachricht von den Methodisten geben. — Ihr Hauptstifter war einer mit Namen John Wesley, ein Prediger der Bischoflichen Kirche in England. — Er war ein eifriger, aber auch zugleich ein einbildischer Mann, und wollte gern den Namen eines Reformators oder Kirchenverbesserers haben, deswegen machte er sich los von seiner Gemeine, und wurde der Stifter der Methodisten, wobei ihm ein Comedian, mit Namen Whitfield, tresliche Dienste leistete. Dieses geschah im Jahr 1740, also nicht lange, erst vor etlichen 70 Jahren. — Methodisten nennen sie sich selber, und zwar deswegen, weil sie [nach ihrer Meinung] den rechten Weg und die rechte Methode zum Seligwerden predigen; Methodisten werden sie aber von andern Menschen genannt, weil sie auf eine betrügliche und hinterlistige Weise, durch allerlei Ränke, andere von ihren Gemeinen zu verführen suchen; denn das griechische Wort "methodeia" bedeutet auf Deutsch so viel als listige Anläufe, und betrügliche Nachstellungen; in welchem Verstande wir es unter andern auch Eph. 6, 11. finden, da die Worte "methodeia diabolou" in der deutschen Bibel überzeugt sind: "die listigen Anläufe des Teufels!"

Aus dieser kurzen Nachricht siehest du nun den Ursprung der sogenannten Methodisten. Du siehest, sie können sich ihrer langen Dauer nicht rühmen. Doch dem sei wie ihm wolle. Ich will Dir nun meine Gedanken mittheilen, über die Punkte, worüber du von mir Belehrung und Rathforderst.

Daß die Methodisten [wie Du in deinem Briefe anschwörst]

unter sich viel Gutes zu haben scheinen, will ich nicht leugnen. Sie beten viel, sie singen viel, sie halten oft Versammlungen, sie bestrafen die Lasterhaften und loben die Frommen. Dies ist alles in einer Hinsicht lobenswürdig; aber es macht doch noch nicht das wahre Christenthum aus. Die Pharisäer thasten das nämliche und noch viel mehr: sie fasteten viel, sie gaben viele Almosen, sie thaten in manchen Stücken mehr, als das Gesetz von ihnen forderte, sie machten lange Gebete, und beteten sogar an den Ecken der Gassen, damit es die Leute doch ja recht seien und hören möchten, wie schön sie beten können, und wie fromm sie wären; dabei kleideten sie sich besonders demütig, und siehe, bei dem allen waren sie doch dem Herrn nicht angenehm; vielmehr sagt er ausdrücklich von ihnen, Math. 6, 20 "Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen." — Es scheint also, es kommt nicht auf diesen oder jenen guten Schein an. Man kann bei dem allen noch ein unbusfertiges Herz haben, ja man kann bei solcher Werthätigkeit, noch ein Greuel in den Augen Gottes seyn.

Doch will ich gar nicht so verstanden seyn, als ob keine wahre Christen unter den Methodisten wären. O ich hoffe und glaube, der Herr hat auch unter ihnen, wie auch unter andern Benennungen, die Seinigen. Ja ich bin gewiß, es gibt manche unter ihnen, die es treu mit ihrem Gott und mit ihrer Seele meynen. Bei dem allen bin ich aber auch überzeugt, daß viel Heuchlerisches, viel Selbstgerechtes und viel Tadelhaftes unter ihnen statt findet: und davon wirst Du gewiß überzeugt werden, wenn Du auf ihr liebloses Richter und Lästern, auf ihr lautes, unsinniges Schreyen, ihr Klatschen, Stampfen, Strabbeln und Niedersfallen, und auf ihre Campmietings und der gleichen, siehest.

Da diese die Stücke sind, worüber Du belehrung von mir erwartest, so will ich eines nach dem andern durchnehmen, und Dir meine Gedanken ganz einfältig mittheilen:

Was I stens das lieblose Richter, Lästern und Verdammten über andere Menschen angeht, so ist es kein Wunder, daß Dir

dasselbe

dasselbe sonderbar und unchristlich vorkommt, denn es ist ganz dem Sinne des Christenthums zuwider, und zugleich ein Beweis von einem bösen und schwarzen Herzen. — Jesus sagt, Luc. 6, 37: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet; Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Er sagt, Joh. 13, 35: Daran wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt. — Und Paulus sagt, I Cor. 13 Wenn ich mit Menschen- und Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, so war ich ein thönendes Erz oder eine klingende Schelle; und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze, — und Petrus sagt in seiner 2 Ep. im 1 Cap: Reichtet dar im Glauben — brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe, allgemeine Liebe: und im 9 Vers setzt er hinzu: Welcher solches nicht hat, der ist blind und tappet mit der Hand, und vergift der Reinigung seiner vorigen Sünden. — Aus diesen Stellen sehen wir, daß die Liebe sehr hoch gepriesen wird, und wo dieselbe fehlet, kann kein wahres Christenthum seyn.

Und mir deucht, lieber Freund, diese Liebe fehlt den Methodisten, mehr als irgend einer andern Religionsbenennung. Ihr ganzes Wesen ist liebloses Richter, Schelten und Lästern über andere, davon handeln die meisten ihrer Predigten. Alle andere Religionsbenennungen verachten und verdammten sie, und schelten insonderheit die armen Prediger so treflich; daß es ihren Zuhörern eine Lust ist zu zuhören. Sie sehen den Splitter in ihres Bruders Auge, aber den Balken in ihrem eignem Auge werden sie nicht gewahr. Und was das sonderbarste ist, sie können die Leute bis in die unterste Hölle verdammten, und doch dabei laut lachen, als ob sie es ihnen gönnten. — Ist dies der Sinn Jesu? — Kann dieses wahres Christenthum seyn? — Kann das ein Gott wohlgefälliger Gottesdienst seyn, wo solches Wesen statt findet? — Gewiß nicht. So sich jemand läßt dünnen, er diene Gott, (sagt Jacobus in seinem 1 Capitel im 26 Vers) und hält seine Jungs nicht im Saum, sondern verführt sein Herz, des Gottesdienst ist eitel.

Das Ate Stück, welches Dir in dem Betragen der Methodisten

disten auffallend ist, betrifft ihr lautes, unsinniges Schreien, und wahrlich dies ist auch sehr unverständlich und unchristlich. — Schläfst denn etwa der gute Gott, daß man ihn aufwecken muß, oder ist er so weit von uns, daß er uns nicht hören kann, es sei denn wir schreien so laut? — Und wenn denn geschrrien werden muß, müssen denn so viele unter einander schreien, daß keiner ein Wort verstehen kann? — Gerade so machten es die Baalspfaffen zur Zeit des Propheten Elia, wie zu lesen ist, 1 Kön. 18, 17: Sie riefen auch erbärmlich zu ihrem Gott, da trat Elia auf und sprach: Rufet laut! denn er ist ein Gott der dichtet, oder hat zu schaffen, oder ist über Feld, oder schläft vielleicht, daß er aufwache; und im 28sten Vers heißt's Sie riefen laut, und rizten sich mit Messern und Pfriemen, nach ihrer Weise, bis daß ihr Blut hernach ging. Nun freilich, rügen thun sich die Methodisten nicht mit Messern und Pfriemen, daß ihr Blut hernach gehet; aber sie thun es auf ihre Weise: sie rufen laut, und schreien, springen und toben, bis wenigstens der Schweiß haufenweise hernach gehet.

Mir waren auch stets die Worte merkwürdig, die wir im 1sten Buch der Könige, im 19ten Cap. finden, und wie Du aufmerksam nachlesen soltest. Da findest du vom 11 Verse an, daß der Herr nicht im starken brausenden Winde war, auch nicht im alles erschütternden Erdbeben, auch nicht im Feuer; nein, er war in einem sanften, stillen Sausen: und so ist es noch, im lernenden, brausenden, schreyenden, unsinnigen Gottesdienste ist der Herr gewiß nicht; sondern da, wo es still ist, sittsam und ordentlich zugehet, denn Gott ist ein Gott der Ordnung. Daher kommt's auch, daß die Bibel so hoch von den Stillsen im Laude redet, z. B. Psalm 35, 20. — I Petri 3, 4. — I Tim. 2, 2. Diese Menschen, die kein Geräusch, u. kein besonderes Aufsehen mit ihrem Gottesdienst und Christenthum machen, die aber mit sanftem und stillem Geiste dem Herrn dienen, und mehr durch ihr redliches und aufrichtiges Leben, als durch Worte ihr Christenthum beweisen; diese sind die in den Augen des Herrn theuer und hoch geachtet werden; einer unter ihnen gilt mehr in den Augen Gottes, und ist sei-

nen

nen Nebennenschen viel nützlicher, als tausend andere lernende und prahlende Heuchler.

Hier fällt mir auch jenes Beispiel ein, von dem leeren und vollen Fäß, welches die Sache einigermaßen erläutern kann. — Gesetzt man rollt 2 Fässer einen Berg hinunter, wovon eines voll und das andere leer ist, welches Fäß wird den mehrsten Lermen machen? — ganz gewiß das leere, das wird springen, rappeln und poltern, daß man es weit hören kann. Und ich fürchte, dies sei gemeinlich der Fall bei den Methodisten, wo das Herz am leersten ist, da ist das Springen, Schreien und Lermen am stärksten.

In Absicht des Springens muß ich noch erinnern, daß viele sich darinnen zu Hause üben, damit sie in der Versammlung recht hoch springen können. Unser Freund B. erzählte mir ohnlangst, daß er auf seiner Reise durch Virginien, eine Anzahl halbgewachsener Kinder, von 10 bis 16 Jahren, beisammen sah, die mit eiander tanzen, sprangen und sangen. Da er sie frug: was sie da vor hätten? so bekam er die Antwort: we are exercising ourselves for the meeting! das heißt auf Deutsch: — "Wir exerzieren uns, damit wirs gut in der Versammlung können!!!"

Das nächste Stück, worüber Du von mir Belehrung erwarte stest, betrifft das Klatschen, Stampfen, Stabbeln und Niedersfallen, welches unter den Methodisten gemein ist.

Das Klatschen, Stampfen und Strabbeln wollen sie aus der Bibel beweisen, und zwar aus folgender Stelle, die wir bei dem Propheten Jesekiel, im 6ten Cap. und im 11ten Verse finden, und also heißt: Schlage deine Hände zusammen, und strample mit deinen Füßen. Dies war aber blos ein Befehl an den Propheten Jesekiel, und solche besondere Befehle hatten das mals ihre weisen und wichtigen Absichten, uns aber gehen sie nichts mehr an, sonst müßten wir gar viele sonderbare Sachen vornehmen. So befahl Gott, zum Beispiel dem Propheten Jesekiel in dem vorhergehenden 4ten Capitel, im 12ten Verse: Gerstenkuchen zu essen, die er vor den Augen der Israeliten mit Menschenmist backen sollte; da aber dieses dem Propheten zu unrein verkannt, so erlaubte ihm der Herr, Kuhmist zu nehmen,

um damit sein Brod zu machen, [Vers 15.] Sollte denn dies nicht eben so nöthig seyn, als das Klatschen und Stampfen? Wenigstens ist eines so wohl als das andere, Befehl Gottes.— So befahl Gott auch dem Propheten Jeremia, [Jer. 27, 2] er sollte sich ein Tsch machen und um seinen Hals hängen. Und zu einer andern Zeit befahl er ihm, er sollte sich einen irrdenen Krug vom Töpfer kaufen, und in der Versammlung des Volks denselben zerbrechen und sprechen: Eben so, wie man eines Töpfers Gefäß zerbricht, so will ich dies Volk und diese Stadt auch zerbrechen (Jer. 19, 1. 10. 11.)— Wenn wir nun die Befehle vom Klatschen und Stampfen beobachten sollen, so wüssen wir auch die Befehle vom Tsch-Anthun und vom Krug-Brechen beobachten, denn diese waren eben sowohl Befehle Gottes, als jene.— Das möchte endlich ein lustiger Gottesdiens werden, wenn ein jeder Methodist, mit einem Tsch um des Hals, und mit einem Krug in der Hand, in seine Versammlung ginge !!

Doch weil manche so viel von diesem Klatschen und Stampfen denken, und meynen, es sey dem lieben Gott so angenehm, so muß ich Dir noch sagen, daß ein solches Betragen sehr strafbar ist, in sonderheit wenn es aus Hohn und Spott über andere geschiehet. Schlage nur den 6ten und 7ten Vers des 25sten Capitels des Propheten Jesekjls auf, da wirst du folgende merkwürdigen Worte finden: "Se spricht der Herr, [heist es in dieser Stelle,] darum daß du mit deinen Händen geklitschet, und mit den Füßen gescharret, und über das Land Israel von ganzem Herzen so hänsisch dich gefruet hast, darum will ich meine Hand über dich aussstrecken, und dich den Heiden zur Beute geben, und dich aus den Weltkern austrotten, und dich vertilgen." Es scheint also Gott habe keinen Wohlgefallen an diesem Verfahren, denn sonst würde er nicht solche Strafen dagegen gedrohet haben.

Was das Niederfallen in den Versammlungen angeht, darüber kann ich nicht anders als folgendes Urtheil fällen:

Manche erhöhen sich so sehr, und mattet sich so erstaunend ab, durch ihr erschliches Schreien, Klatschen, Stampfen und Springen, daß ihnen endlich Sehen und Hören und alle Kräf-

te entgehen, und sie also aus Schwäche und Entkräftung nieders fallen müssen.— Wahrlich ich glaube, daß ich in der ersten halben Stunde nieders fallen würde, wenn ich halb so unsinnig tobte, wie sie.

Andere die da kommen zuzusehen, werden so in Schrecken gesagt, daß sie in eine Art von Ohnmacht fallen, und wohl gar hysterische Zufälle bekommen. Dies ist insonderheit der Fall bei dem weiblichen Geschlecht, und ganz insbesondere bei denen, die mit Nervenschwäche und Rutterbeschwerden behaftet sind. Daher kommts auch, daß mehrere Weiber als Männer nieders fallen, oder wie die Methodisten sagen, durch den Geist Gottes niedergeschlagen werden.

Noch andere fallen, wie ich sicherlich glaube, aus purer Heuchelei, um groß angesehen zu werden, und als große Heilige zu passiren. Wenn sie auf dem ordentlichen Weg der Buße, des Glaubens und der Heiligung den Namen eines Befehrten und Heiligen erwerben sollten, so ging es zu lange zu; aber auf diese Art können sie in einer Stunde durch ein bloßes körperliches Niederfallen auf einmal großes Aufsehen erregen, und und in die Zahl der Befehrten aufgenommen werden, wofür sie denn von ihren Predigern gelobt, und eine Zeitlang unterstützt und erhalten werden.— Du erinnerst Dich vielleicht hierbei der Geschichte, die ich Dir vor etlichen Jahren von einem Mann, Namens Henning erzählte, der sichs zur Gewohnheit machte, dann und wann in einer Erbauungsstunde, welche etliche redliche Freunde mit einander hielten, niederzufallen.

In diesem Zustand schien er alles Gefühl verloren zu haben.

Mann rief ihm laut zu, er gab aber keine Antwort; man spritzte ihn mit Wasser, man pechte ihn, alles umsonst. Die ganze Zeit aber, in welcher er da lag, sang er ein geistliches Lied, von der Herrlichkeit jenes Lebens. Nachdem er in diesem Zustand ohngefehr eine halbe Stunde gelegen, so öffnete er die Augen, stand auf, und sprach zu den Anwesenden: O Freunde wo war ich? O hättest ihr die Herrlichkeit gesehen, deren mich der Herr gewürdiget hat! Manche unter den Anwesenden hielte nun den Henning für einen besondern Liebling Gottes; einer unter ihnen sahe aber die Heuchelei dieses Mannes

ein

ein, und gab den andern in die Stille den Rath, aus der Stube zu gehen, sobald als Hennig wieder niederglassen würde, und ihn da alleine liegen zu lassen. Man nahm diesen Rath an, und siehe da, sobald Hennig merkte, daß niemand ihm zuhörte, so stand er murrend auf, ohne zu singen und ohne zu reden, und ließ in der Zukunft das Niederglassen hübsch bleiben.

Hier war also sicherlich das Niederglassen bloße pure Heuchelei, und so ist's auch sicherlich bei dem Fallen der Methodisten.

Dies sind meine Gedanken, von dem Klatschen, Stampfen, Springen und Niederglassen. Man meint wirklich, daß es unmöglich wäre solches unsinniges Zeug für Christenthum auszugeben, weil man nirgend in dem Neuen Testamente unter den wahren Christen, das geringste davon findet.

Christus predigte gewaltig, und niemand fiel um, niemand sprang, niemand klatschte und stampfte; die Apostel predigten auch, und richteten die Gemeinen ein, aber nirgends liest man vom Klatschen, Stampfen und Niederglassen!... Der Geist, der also die Methodisten treibt, ist nicht der nämliche, der die Apostel und die ersten Christen trieb. Es ist sicherlich nicht der sanfte Geist Christi. Eh was ist es denn? Es ist der Geist der Schwärmerey; und dieser Geist kann viel elendes und thörichtes Zeug heraushefken.

Man darf nur an die schwärmerische Sekte denken, die im vorigen Jahrhundert von einem gewissen Franz Dietrich Pollin gestiftet wurde, so wird man sich nicht so viel über das Betragen der Methodisten verwundern. Dieser Pollin behauptete: "Wenn man das göttliche Leben in sich bekommen wollte, so müsse man sich vor einen warmen Ofen setzen, und sich mit beiden Händen den Bauch kneipen und reiben, und brav dabei seufzen; wenn denn das natürliche Leben nicht gar zu hartnäckig wäre, so ging es nach und nach in den Tod über, und wenn das einmal geschehen wäre, so entstünde das Auf- und Absteigen des neugebohrnen göttlichen Lebens; und nun wäre man vollkommen."

Du denfst vielleicht, mein lieber Freund, daß ich Dir Uns Wahrheiten erzähle; aber lies nur einmal Stillings Schwärmer,

mer, und zwar von der 228sten Seite an; da kannst du viel mehr von dieser schwärmerischen Sekte lesen, und da wirst du noch dazu finden, daß Pollin's Thorheit bei vielen Eingang fand, so daß er eine ziemlich starke Sekte stiftete, die bei 40 Jahren dauerte.

Hier fällt mir auch die Mias oder Käthensekte ein, die von einer gewissen Nonne in Deutschland gestiftet, und von welcher uns Professor Zimmermann, in seinem Buch über die Einsamkeit, Nachricht gibt. Diese Nonne hatte zu wiederholten Malen in ihrer Noth zu Gott gebeten, fand aber keinen Trost noch Hülfe. Ach, dachte sie, wie soll ich's machen, daß ich erhöret werde? Da fiel ihr ein, daß ihr Stuben-Käthen schon ofte durch ihr bewegliches Schreien ihr Herz gerührt und bewegt hätte, und daß sie vielleicht durch eben ein solches Schreien, auch das Herz Gottes eher bewegen könne, als durch das eigentliche Gebet.— Dieser Gedanke fand Beifall, und nun hörte man sie Morgends, Mittags und Abends miauen, anstatt zu beten; und sonderbar, ja fast unglaublich ist es, dieses Miauen steckte auch andere an; denn in einer kurzen Zeit waren über 50 Nonnen in besagtem Kloster, und etliche hundert andere Personen in der Nachbarschaft, die sich in diesem Käthen geschreyt übten, und damit ihren Gottesdienst hielten.

Es ist wahr, man muß erstaunen, wenn man bedenkt, daß solches vermorrene Zueg bei Menschen Eingang finden komme, man sollte vielmehr glauben, jederman müßte es verlacht und getadelt haben; allein leider, es gab zu jeder Zeit, und es gibt auch noch, Unwissende, die sich leicht verführen lassen.... Lerne nun, mein Freund, aus diesen Geschichten, was Schwärmerei thun kann: Sie wars, die den Pollin zum Bauchkneipen und Reiben verleitete,... sie wars, die die Nonne zum Miauen brachte,... und sie ist's sicherlich auch, die unsere heutige Methodisten zum Klatschen, Springen, Stampfen und Niederglassen verleitet.

Endlich muß ich Dir auch kürzlich meine Gedanken eröffnen, von den großen Versammlungen, welche man im Englischen, Campmeetings nennt. Das daraus mehr Böses als Gutes entstehen muß, siehet jeder ein, der nur halben Verstand hat.

Man kommt von allen Gegenden zusammen, macht sich Hütten in den Feldern und Wäldern, und bleibt da 3 bis 4 Tage u. Nächte beisammen. Da ist mancher Mann, dessen Frau zu Hause geblieben, und manche Frau deret Mann zu Hause geblieben, da kommen junge Leute von beiden Geschlechtern hin, ohne ihre Eltern. Freilich man singt und betet, und höret Gottes Wort; aber man tanzt und springt und schreit und erheit auch sein Blut, so viel, ja noch mehr als bei irgend einem wilden Tanz in einem Wirthshaus. Sollte wohl der Satan bei einer solchen vermischten Versammlung nicht öfters Verführungen veranstalten können? Sollt er wohl nicht da unter dem Schein der Heiligkeit sein Werk betreiben? Er geht ja umher wie ein brüllender Löwe, und sucht welchen er verschlingen möge. [1 Pet. 5, 8.] Und konnte er einen David zum schändlichen Laster verleiten, so kann er auch die Methodisten dazu verleiten, insonderheit wenn man ihm so gute Gelegenheit darzu gibt.

Kurz, diese Campmietings sehen mehr einem Jahrmarkt (Fair) als einer gottesdienstlichen Versammlung ähnlich, und können von keinem christlich gesinnten Menschen gebilligt werden. Aber doch sollen so viele Leute hinzulaufen?..... Es ist wahr. Viele treibt die Neugierde: sie hören von andern wie Unsinnig sie sich aufführen, und können's nicht glauben, daß Menschen die sich Christen nennen wollen, so arg, so toll, so indianisch handeln können; und wollen's einmal mit ihren eigenen Augen sehen, und mit ihren eigenen Ohren hören: Andere gehen hin, um sich eine Art von Frolick zu machen: Und noch andere gehen hin, ihr lustiges Singen zu hören; denn viele Melodien, die sie singen, sind eigentlich von den lustigen Märschen, Minuetten und Schelmen-Liedern hergenommen; das fügt nun das Ohr des Menschen, der keinen Geschmack an dem selenen Gesang hat, und durch einen solchen Schreiengesang locken sie sehr viele an sich.

Diese sind die Stücke, über welche Du Belehrung von mir erwartet hast. Allein beim Überlesen Deines Briefes finde ich noch unterschiedliche Punkte, werüber ich Dir nothwendigerweise meine Gedanken sagen muß.

Man hält Dir vor: daß mehr Ernst und Eifer unter den Methodisten sei, als unter irgend einer andern Religionsbenennung. Ich leugne es nicht, daß sie sich sehr viele Mühe in manchen Stücken geben, und sich viel anstrengen; allein, mein Bruder, nicht jede Müh, nicht jeder Ernst, ist für's Christenthum! Die Pharisäer thaten auch sehr viel, sie bewiesen erstaunenden Ernst und Eifer, sie beteten viel, predigten viel, sie reiseten zu Land und Wasser umher, um Proselyten zu machen, das heißt, Menschen für ihre Sekte *) anzubauen; war das aber alles für's Reich Jesu?... Ach leider! sie machten aus einem selchen Angeworbenen ein Kind der Hölle, zwiefach mehr denn sie selbst waren.— Dies sagt Jesus selbst Matth. 23, 15.

Ich will freilich nicht hirmit sagen, daß die Methodisten solche Angeworbenen zu Kinder der Hölle machen. Nein, so lieblos erlaubt mir mein Herz nicht zu urtheilen; so viel darf ich aber doch sagen, daß der Eifer und Ernst, den die Methodisten auf's Werben anwenden, meistentheils aus einem pharisäischen Sinn herkomme. Sie wollen ihre Partei größer machen, u. daher reisen sie über Land und Wasser, über Berg und Thäler, um Proselyten zu machen. Sie machen's gerade wie die Leute, von denen Paulus in seinem 2 ten Briefe an den Thimotheum, im 3 Capitel und im 6 ten Verse schreibt: Sie schleichen hin und her in die Häuser, und führen die Weiblein gefangen;— warum aber eben die Weiblein?... Warum nicht auch die verständigen Männer und Weiber?.... Darum, weil diese besser gegründet sind, und sich nicht so leicht von jedem Wind verführen lassen; aber die Weiblein, die an Leibeskräften und am Verstand schwach sind, insonderheit die Milzsüchtigen, und die mit Mutterbeschwerden u. d. gl. behaftet sind, die führen sie gefangen... Doch was sagt der Apostel im folgenden 8 Vers von ihnen? Er sagt, es sind Menschen von zerrütteten Einnen, untüchtig zum Glauben; sie werden's aber in die Länge nicht treiben, denn ihre Thorheit wird offen-

*) Ich nenne die Pharisäer eine Sekte, weil sie sich von der eigentlichen Jüdischen Kirche abgesondert hatten. Das Wort Pharisäer bedeutet auf Deutsch ein Abgesonderter. Diese Sekte entstand ohngefehr 160 Jahre vor Christi Geburt.

bar werden jederman.

Wenn wir dieses Werben der Methodisten erwägen, so wird es uns auch gar nicht sonderlich vorkommen, daß ihre Parthei hin und wieder zunimmt; so groß ist aber auch ihre Anzahl nicht, wie sie vorgeben, und wie es manchmal in den Zeitungen ausposaunet wird. Sie zählen blos die Angeworbenen, und schweigen von den Vielen die abfallen oder sterben. Und ihre Prediger reden gewiß nicht die Wahrheit, wenn sie von den Kanzeln sagen: daß sie schon die stärkste Parthei auf dem ganzen Erdboden haben.... In Europa findet man wenigstens 12,000 *) schöne Evangelische Kirchen, und nirgends findet man Methodistische Versammlungshäuser, als blos in England und Irland, und da gibt es nur wenige. In Amerika hat es freilich hin und wieder welche; aber wie klein ist ihre Anzahl gegen die Zahl der Kirchenleute? Wie viele Dutzend schöne Evangelische Kirchen findet man, ehe man ein einziges methodistisches Versammlungshäuschen antrifft?

Eben so sieht es aus, in Absicht der Zahl ihrer Prediger. Wenn sie aber auch sehr viele Prediger hätten, würde mich's nicht wundern; denn sie nehmen jeden Marktschreier unter die Zahl ihrer Prediger auf, und haben dabei so viele Aemiter, Aemiterchen und Unteramterchens unter sich. Wer einmal zu faul ist zu schaffen, eine gute Miene machen, ein bisschen vom Christenthum schwätzen, gut schreiben und über andere schelten kann, Der ist auch schon tüchtig genug zum Prediger, oder sonst zu einem Aemtchen, er mag übrigens lesen, schreiben od. buchstabieren können oder nicht. Sollte er auch einer von den Vereinigten Irischen (United Irishmen) seyn, die vor etlichen Jahren, wegen dem Aufruhr in Irland, des Landes verwiesen; oder sollte er durch eine schlechte Haushaltung alles durchgebracht haben; das alles macht nichts zur Sache, wenn er nur schreiben, ein bisschen vom Christenthum reden, eine gute Miene machen, und über die Kirchenleute schelten kann, so ist er, wie schon gesagt, tüchtig zum Heiligen Predigtamt.

*) Ich verstehe hier unter Evangelische beides: Lutheraner und Reformierte; indem der Unterschied zwischen beiden Verfassungen kaum Benennungswert ist.

Und dies sollen die Leute seyn, die noch alle Kirchen, Gesmeinhäuser und Schulen, entweder an sich ziehen oder zerstören wollen!!! Denn so prahlen die Kerls sogar öffentlich in ihren Predigten. Das geschieht nicht, mein lieber Freund, und Du kannst in der Hinsicht ganz ruhig und unbesorgt seyn. Der Gott, der die Evangelische Kirche jetzt schon bei 300 Jahren erhalten, und gegen weit mächtigere Feinde beschützt hat; der Gott, der sie so geleitet hat, daß sie täglich mehr und mehr wächst und zunimmt, der wird sie auch sicherlich in der Zukunft erhalten. Ja, die Evangelische Kirche wird noch blühen, wenn der Name der Methodisten schon längst ausgestorben ist....

Denke nur an die vielen Sekten, die in vorigen Jahren entstanden, und wieder vergangen sind. Wenigstens waren ihrer seit Christi Geburt schon bei 200; und wo sind sie hingekommen? Man weiß kaum ihre Namen mehr—Denke nur an die Siebentäger Tunker bei dem Tunkerloster, welch ein Wesen, welch ein Aufsehen haben sie vor etlichen Jahren gemacht! und was ist aus ihnen worden?...So geht's den Methodisten auch, sie werden's in der Länge nicht treiben; denn ihre Thorheit wird jederman offenbar werden. 2 Tim. 3, 9. Schon jetzt sind sie an manchen Orten unter einander uneins; schon jetzt sind sie in verschiedene Partheien eingeteilt; und an vielen Orten, wo sie sonst ein großes Wesen hatten, ist nun schon alles vorbei: denn viele, sowohl unter ihren Predigern, als auch unter ihren Gliedern, fallen wieder ab.

Wegen der besoldung der Prediger, hat man Dich nicht mit der Wahrheit berichtet. Man hat freilich vor etlichen Jahren den Leuten den blauen Dunst vor die Augen gemacht, als ob die Methodisten umsonst Predigten; allein es war blos um die Geizigen an sich zu ziehen, deren Herz so sehr an das Geld gewachsen war, daß sie lieber ihre väterliche Religion aufgaben, als etliche Schillinge oder Thaler zur Erhaltung ihres Kirchenswesens bei zusteuern. Man weiß es aber jetzt besser. Ihre Prediger in den Städten, bekommen ein schönes Salarium, und bleiben ruhig wohnen; und ihre Circuit-Reiter leben auch nicht vom Wind, oder vom Mosch und Milch. Sie bekommen jährlich einen bestimmten Gehalt an Geld für sich, und

auch etwas für die Frau und Kinder. Sogar das Pferd und ihre Kleider werden ihnen angeschafft; wenn sie selbst zu arm sind, dieselbe anzuschaffen. Reiten sie herum, so werden sie zimlich gut umsonst gefüttert, wenistens zehn mahl besser, als sie es zu haus bekommen. Werden sie frank oder sterben, so werden alle Kosten aus der Kirchenkasse bezahlt, und die Witwe und Waisen werden aus einem gewissen Fond erhalten. Hieraus siehest Du also, mein Freund, daß es die Methodisten Prediger nicht so schlecht haben, und daß es lauter Lügen sind, was sie vom Unisono Predigen vorplaudern.

Was man Dir endlich von den kräftigen Predigten dieser Leute sagt; ist auch sehr übertrieben. Es ist wahr, manche predigen schön und rührend, aber sie sind sehr rar; die meisten bringen solch elendes und verworrenes Zeug hervor, daß es unmöglich Nutzen stiften kann. Viele sind ja nicht im Stande recht zu lesen, geschweige einen Text zu erklären, und die armen Zuhörer gehen so unwissend weg, als sie gekommen sind, ausgenommen, daß ihre Herzen mit Bitterkeit und Hass gegen andere, und mit hoher Einbildung von sich selbst gefüllt sind. Und was die Führung der Zuhörer betrifft, so glaube ich, das meiste ist etwas Angenommenes. Viele verstehen nicht einmal was gesagt wird, und weinen und heulen und sagen Amen dazu. Ich hörte einmal einen Prediger in deutscher Sprache predigen, und die Leute in die unterste Hölle verdammen, und eine englische Frau saß dabei und sagte immer: "Amen, yes Lord!!" dazu.—So erzählte mir unser Freund E., daß er einmal eine alte deutsche Frau weinen und heulen sahe und nachdem der Gottesdienst vorbei war fragt er sie; "Ey Mutter, ihr waret heute sehr gerührt, hat euch denn die Predigt so angegriffen? Habt ihr sie denn recht verstanden?—O du lieber Gott, antwortete sie, hatt ich ihn doch recht verstanden, den guten Mann!! O könnte ich doch English verstehen, was wolte ich drum geben!—" Ey sagte er, wie hat euch denn die Predigt rühren können, wenn ihr kein Wort verstanden habt?" O, antwortete sie, der Mann hat es so gut gemeint, und so herzlich geschrien, daß es mich im Innersten bewegt hat.

Das meiste Weinen bei den Methodisten ist also bloße Bes-
wohnheit

wohnheit, und ich hätte bald gesagt Heuchelei. Wenn solche Menschen in eine andere Versammlung gehen, und einen andern Prediger hören, der noch weit rührender redet, so daß man überall gerührte Herzen erblickt, so bleiben sie doch da ganz stille und ungerührt sitzen; allein sobald sie den elendsten, dümmsten Marktschreier hören, der selbst nicht weiß was er sagt, weinen und heulen sie zum Erstaunen. Tausenden können bezeugen, daß dieses Wahrheit ist, was ich hier geschrieben habe.

Ich habe Dir nun meine Gedanken über das Betragen der meisten Methodisten niedergeschrieben. Ich hätte noch manches von ihrer geschwinden Beklehrungsart, von ihrer Lehre von der Vollkommenheit u. d. gl. zu sagen; aber die Zeit will es mir jetzt nicht erlauben. Auch ist es nicht der Mühe werth, über solches albern Zeug mehr zu sagen, doch vielleicht geschiehet es noch in der Zukunft. Doch ich hoffe, du wirst schon aus diesem wenigen sehen, daß es nicht ratsam sei für dich oder für irgend jemand, zu den Methodisten überzugehen.

Überhaupt ist's immer unrecht und unverantwortlich, wenn einer seine angenommene Verfassung verläßt, so lange er anders bei derselben die reine Wahrheit des Evangelii findet; denn erstens gibt er dadurch großen Anstoß und Abergerniß; zum andern, schneidet er sich alle Gelegenheiten ab, an seinen verlorenen Glaubens-Brüdern Gutes zu stiften, weil diese von einem Abgefallenen keine Ernährung mehr annehmen werden; drittens, wenn ihm auch der Herr ein Licht gegeben hatte, so sollte er ja dasselbe leuchten lassen in der Gemeine, worinnen er sich befindet; an dessen statt aber läuft er damit weg, und läßt seine Brüder im dunkeln; und was endlich der größte Schaden ist, die meisten solcher Menschen suchen bloß bei der Parthei und nicht bei Christo ihr Heil. — Sie befiehren sich sagt der Prophet, aber nicht recht, sie befehren sich bloß zu den Menschen, und nicht zu Gott, und meynen, nun sei alles gut. Am Ende finden sie aber aus, daß sie sich ausgehauene Brunnen gemacht, die doch kein Wasser geben. Daher kommen auch alle solche, die es redlich menscher geben. Daher kommen auch alle solche, die es redlich menscher geben, wieder zurück zu ihrer Gemeine; dijenigen aber, die zu hochmuthig

hochmuthig sind, und sich schämen zu bekennen, daß sie unrecht gethan haben, die halten am Ende zu gar nichts, laufen mit ihren Kindern in der Irre herum, und werden ofte Verächter aller Gnadenmittel. O! die tägliche Erfahrung lehrt's, was für schreckliche Folgen aus solchem Verfahren entsteht! Ganze Familien sind schon dadurch ins größte Elend gestürzt worden!!!

Bleibe du daher, mein Freund, in dem Beruf darinnen dich Gott gesetzet hat. 1 Cor. 7, 20. Bleibe Du in dem was Du gelernt hast und dir vertrauet ist. 2 Tim. 3, 14. Und halte das Versprechen, das Du einmal feierlich vor dem Altar deiner Kirche gemacht hast. Bleibe ein Evangelischer Christ, aber glaube, lebe und wandle auch als ein solcher, nach der Lehre und nach dem Beispiel deines Jesu, so wirst Du gewiß deine Seele retten. Sei versichert, die Lehre, welche unsre Kirche behauptet, ist in der Bibel gegründet—ist die Lehre Jesu und seiner Apostel, und wir können also gewiß dabei selig werden. Tausende haben schon Leib und Leben dafür gewagt, und sollten wir dieselbe gering schätzen und um ein Linsengericht vertauschen?—das sei ferne.

Es ist zwar wahr, es sieht arg genug, bei manchen unserer Glaubens-Genossen aus. Viele wandeln zu schlecht, wie es auch unter allen andern Benennungen zugeht; aber die Lehre Jesu, die wir behaupten und lehren, ist doch gewiß nicht Schuld daran, eben so wenig als die Lehre Jesu Schuld daran war, daß Judas ein Verräther, Petrus ein Verleugner, und Demas ein Welt-Liebhaber werden. In einem jeden Feld giebt es Unkraut, auch sogar in dem Waizenfeld, und so gab es bisher, und wird auch in der Zukunft, in jeder Gemeine böse Menschen geben. Dabei müssen wir aber stets bedenken, was Jesus zu seinen Jüngern sagt, Mat. 13, 29. 30: Läßt beides miteinander wachsen, bis zur Zeit der Erndte. Bei allem Verderben hat aber doch der Herr die Seinen noch unter uns. Wenn sie auch kein Geräusch und kein besondres Aufsehen unter den Menschen machen, so sind sie doch dem Herrn bekannt. Elias kannte unter dem verdorbenen Israel, keinen einzigen, der seinem Gott treu blieb; aber der Herr kannte ihrer

doch

doch noch 7000 Seelen, die ihre Knie nicht gebeugt hatten vor dem Baal. 1 Kön. 19, 18.— Und so ist's noch, der Herr hat auch die Seinen unter uns.

“Er ist doch noch in seiner Stadt,
Wiewohl sie tausend Lücken hat.

Sein Wort wird noch unter uns rein gelehrt, die Lehre von Buße, Glauben und Heiligung wird kräftig vorgetragen, die heiligen Sacramenten werden noch treu verwaltet; und so lange dieses geschiehet, so ist der Herr noch wahrlich unter uns, und wer will, kann Segen und Erbauung haben.

Auch haben wir nicht die geringste Ursache, uns wegen unsrer Verfassung zu schämen. Haben wir nicht fromme, rechtschaffene und gelehrte Männer aufzuweisen, die sich zu derselben bekannten, und auch, trotz allen Verfolgungen, dabei treu blieben bis an ihr Ende? Welche Verfassung kann uns bessere Männer aufweisen, als Arndt, Spener, Franke, Gerhart, Scriver, Schade, Rambach, Wolderödorf, Bogatzky, Gellert, Less und tausend andre waren? Und sollten wir uns schämen, Glaubensbrüder dieser würdigen Männer zu seyn?— Nein theuer Freund, wir wollen vielmehr ihrem Beispiel folgen; wir wollen, wie sie, der Lehre getreu bleiben, die wir bei unsrer Confirmazion angenommen haben; wir wollen bleiben in dem was wir gelernt haben, und nie davon weichen, weder zur Rechten noch zur Linken; wiet wollen aber auch nach dieser Lehre leben und wandeln, und uns als rechtschaffene Christen, in allen Stücken zu betragen suchen, damit wir nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der That, Evangelische Christen seyn mögen. Dabei wollen wir doch keine andre christliche Gemeine verachten, wir wollen vielmehr, so viel wie möglich, in Frieden mit allen zu leben suchen, und bedenken, daß der Herr unter allen christlichen Benennungen die Seinen habe, und daß alle wahre Gläubige, zusammengenommen von allen christlichen Benennungen, die „eine heilige christliche Kirche“ aussmachen.

Endlich beschließe ich mit dem Wunsch und mit der Bitte zu Gott, daß alles was ich geschrieben habe, zu Deiner Berufung

gung, und zur Ueberzeugung Deiner Frau dienen möge, und verharre mit wahrer Bruderliebe.

Dein Freund

M. — . M.

Dritter Brief.

Antwort auf den Vorigen.



Mein lieber Freund!

Raum kann ich Dir beschreiben, mit welcher Freude ich deinen Brief empfangen, und mit welchem Vergnügen ich denselben gelesen. Wahrlich, er ist mir mehr werth, als alles was Du mir hattest schenken können. Du hast mich dadurch überzeugt, nicht nur von dem Unfug der Methodisten, sondern auch von der Nothwendigkeit, bei unserer angenommenen Verfassung zu bleiben. Selbst meine Frau hast Du auf andere Gedanken gebracht. Nachdem ich ihr den Brief vorgelesen hatte, gab ich ihr denselben, mit der Bitte, den Inhalt wohl zu überlegen. Sie that's, wie ich bemerkte, etlichemalen in der Stille, und schlug die Sprüche auf, die Du anführtest. Bald bemerkte ich eine Veränderung in ihrem Be- tragen, und nach etlichen Tagen frug ich sie, wie ihr Dein Brief gefallen habe? Sie bekannte mir offenherzig und sagte: "Mein lieber Mann, dein Freund hat recht, und ich danke ihm tausendmal für den schönen und überzeugenden Brief." Er hat recht, wenn er sagt, daß das lieblose Richter und Läster dem Christenthum zuwider sei; — Er hat recht, wenn er sagt, daß das Springen, Klatschen, Stampfen und Niederschlagen, ein unsinniges und unordentliches Wesen sei, wovon die ersten Christen nichts wußten; — Er hat recht, wenn er sagt, daß da gemeinlich das Springen und Lermen am stärksten ist, wo das Herz am leersten ist, denn ich kenne die ars Springer und Lerner recht gut; — Er hat auch deutlich bewiesen

"bewiesen, daß die Schwärmerie viel, sehr viel elendes Zeug heraushecken kann; — Er hat es deutlich bewiesen, daß wahres Christenthum nicht blos im Beten und Singen bestehe; insondereheit hat er mich davon überzeugt, daß es unrecht sei, seine Gemeine zu verlassen, und sich zu einer andern zu begeben...." O, den Brief wollte ich um alles nicht hergeben! Wie froh, wie innig froh bin ich, daß ich mich noch nicht ganz den Methodisten ergeben hatte. Es war beinahe dran, denn sie haben so geworben, und mit solche Vorstellungen gemacht, daß ich beinahe wie bezaubert war; aber, gottlob, ich sehe es jetzt ein. "Vergib mir's lieber Mann, daß ich dir so vielen Kummer durch mein Betragen gemacht habe." So sprach meine Frau und weinte. Ich aber fiel ihr um den Hals, fügte sie und sprach: Es ist alles, alles vergeben, liebe, liebe Frau, es ist alles vergeben, und Gott sei gedankt für diese freudenvolle Stunde!

Seit der Zeit, mein Freund, fühle ich mich wie neugelebt. Meine Frau geht wieder mit mir in meine Kirche, liest wieder ihre Bibel und Aucts wahres Christenthum, läuft nicht so herum wie sonst, nimmt sich ihrer Familie besser an, liebt mich wieder herzlich; und ich arbeite wieder mit dem größten Vergnügen! Dies alles war vorher nicht, so lange sie an den verführerischen Methodisten hing. Da nahm sie sich der Haushaltung und der Kinder nicht recht an; da blieb sie bis in die späte Nacht aus, und ließ mich mit meinen kleinen Kindern oft allein zu Haus; da las sie wenig in der Bibel, denn dies theure Buch schalt sie blos einen todten Buchstaben; wenn ich in meine Kirche gehen wollte, sprach sie mir öfters zu: Was willst du denn in Babel thun? Wenn ich ein Kind zur Taufe bringen wollte, so zankte sie und spöttelte darüber; und wenn ich eins in den Unterricht zur Confirmation schicken wollte, so stritt sie mit aller Macht dagegen. — O Freund, das waren Tage der Hölle für mich, länger hätte ich dieselbe auch nicht aushalten können. Nun Gottlob! sie sind überstanden, diese finstere Tage, und Gott bewahre mich, daß ich dergleichen nie wieder erlebe. In der Zukunft will ich aber auch durch Gottes Gnade wachsamer und vorsichtiger seyn; — denn ich muß bekennen,

dass

dass ich in einer Hinsicht Schuld daran war, dass meine Frau so von den Methodisten eingenommen worden. Ich hätte sie warnen und abhalten sollen, und an dessen statt gieng ich mit ihr hin. Ich meinte, man könnte ja alles prüfen und das Gute behalten; aber dachte nicht daran, dass das Herz ein böses und versünderisches Ding sei, das auch das Böse behalten könne. Hierin, glaube ich, verfehlens auch die meisten Menschen. Sie sollten nicht zu erste zu solchen Schwärmerien gehen, da wären sie auch nicht in Gefahr verführt zu werden, und man würde den Schwärmern auch nicht so vielen Muth geben, in ihrem unsinnigen Wesen fortzufahren; denn so lange sie schen, dass die Leute hinzulaufen, so haben sie Muth und verdoppeln ihren Eifer; sobald sie aber merken, dass sich niemand mehr um sie bekümmert, so verlieren sie allen Muth, und geben es an solchen Orten auf. Doch sie werden's in die Länge nicht treiben, sagt Paulus, denn ihre Thorheit wird jederman offenbar werden.

Schliesslich danke ich Dir tausendmal für deinen lieben Brief. Gott vergelte Dir deine Mühe, und segne Dich und deine liebe Familie dafür — dies wünschet

Dein aufrichtiger Freund

X. — 3 —

Neben die Stelle Luc. 17, 20. — Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden.

“Wo mit Geräusch und Gepräng, im äussern Erweckung sich zeiget,
“Da ist nicht das Reich des Herrn; im stillen Gesäusel
“Macht er sich mächtig, unmerkbar doch, sein Reich auf zu errichten.
“Gnade, Erbarmung, Vergebung der Sünden, sind Zeichen des
Kommens.
“Schauigkeit ohne Geräusch, ist Tharakter des Reichs Jesu Christi;
“Inwendig gründet der Herr sein Reich in dir, nicht mit Worten,
“Sondern mit Willen u. Kraft, nur im Stillen zu wirken; mit Liebe
“Alles zu thun, im Aufsehen auf Jesum, den König der Liebe.”

Stilling.